

eigenes Bürgerhaus wurde dann vielleicht im 14. Jahrhundert gebaut, ist jedenfalls vor 1430 vorhanden gewesen. Seine Reste sind wohl im Kellergeschosß des jetzigen Kaufhauses noch erhalten. Im Jahre 1480 wird dieses erwähnt als der „Neue Bau“. Dabei wird durch Vereinbarung zwischen Erzbischof und Rat bestimmt, es im Untergeschosß für den Handel mit Wollwaren, im Obergeschosß für Kramwaren herzurichten, während gleichzeitig ein gemeinsames Kaufhaus für Flachs, Leinwand und Fettwaren auf dem Krammarkt errichtet werden soll, in welchem auch allerlei „gemache, godemen und desglich“ zum Nutzen des Erzstiftes und der Stadt Koblenz untergebracht werden sollen. Es zeigt sich hier die wieder starke Verquickung erzbischöflicher und städtischer Verwaltung, die nur bei starker Abhängigkeit der letzteren möglich war.

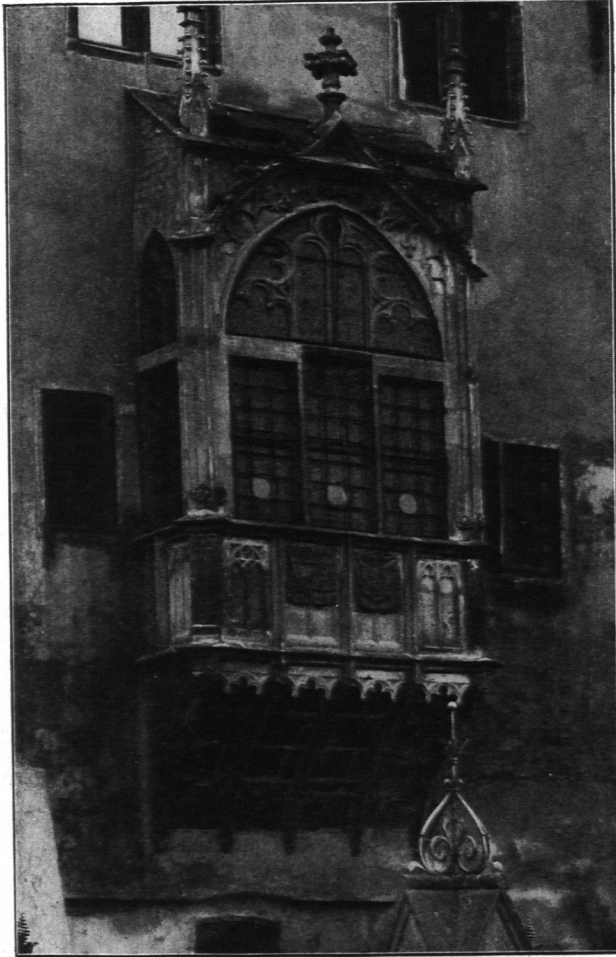


Abb. 36. Rathaus zu Koblenz. Erker der Schöffenstube.

werk, dessen Gewölbe mit gekrümmten Rippen, zierlichen Konsolen, Schlußstein und Durchbringungen in höchster Verfeinerung durchgeführt ist. Zierliche freistehende Säulchen spätestgotischer Fassung tragen neben dem Erkereingang die schweren Bögen der Fensternischen. Das Ganze bildet, abgesehen von der nicht sehr glücklichen modernen Malerei und Möbelausstattung, einen ebenso vornehmen wie behaglichen Raum.

Im Äußeren ist das Haus nach dem Markt zu schlicht gehalten und nur durch ein Eingangsportal mit kleiner Freitreppe und Ecktürmchen am Dachanfang belebt, an der Moselseite (Abb. 35 u. 36) dagegen verbindet sich die zierlich reiche Durchbildung des oben erwähnten Erkers mit gleichen Ecktürmchen zu einer lebhafteren, sehr reizvollen Wirkung. Sie würde noch besser zur Geltung kommen, wenn der Balm des Daches in alter Weise steil über der schmalen Front aufstiege und wenn die Ecktürmchen am

Von jenem gemeinschaftlichen Kaufhause sind mittelalterliche Reste nicht auf uns gekommen, dagegen ist das Verwaltungsgebäude der Schöffen und des Ratskollegiums uns wohl erhalten, neben dem bürgerlichen Kaufhaus oder Tanzhaus, dem oben genannten „Neuen Bau“ des 15. Jahrhunderts, liegend, aber ohne innere Verbindung mit ihm und mit ganz anderen Stockwerkshöhen (Abb. 34).

Sein Untergeschosß ist vom Moselufer zugänglich und besteht aus einem einzigen formlosen tonnengewölbten Raum von rund 4,50 Meter Breite, der sich mit leichter Krümmung nach rechts in den Stadthügel hineinzieht. Es ist jedenfalls älter als der Oberbau und vielleicht der Rest einer Toranlage, die seit der Römerzeit oder seit Erbauung der erweiterten Stadtmauer von 1080 hier zur Mosel hinabführte. Durch die Unregelmäßigkeit seiner Form wird auch der Grundriß des darüber im Jahre 1479 errichteten Schöffenhauses beeinflusst. Dasselbe enthält, vom Markte aus mit kleiner Freitreppe zugänglich, in jedem Stockwerk nur zwei Räume von etwa sechs Meter im Geviert, einen Vorraum, in dem eine Wendeltreppe beide Geschosse verbindet, und ein nach der Mosel zu gewendetes Gemach. Die oberen Räume haben Balkendecke, die unteren sind mit reichen Sternengewölben gedeckt, wobei höchst geschickt die Deckenform den Unregelmäßigkeiten des Grundriffes angepasst ist. Als besondere Auszeichnung ist die nach der Moselseite gelegene Schöffenstube mit breitem Erker versehen, dessen Fenster mit schönem Maß-